

Predigt *Werkzeuge des Friedens*

(zu Römer 12, 17-21)

4. Sonntag nach Trinitatis, 5. Juli 2020 in Schlachten-see

Pfr. i.R. Manfred Lösch

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns! Amen

Liebe Gemeinde, leidenschaftlich gern und begeistert bin ich Großvater und habe das große Glück, dass sechs unserer Enkelkinder in Berlin und Kleinmachnow leben und ich oft im wahrsten Sinne des Wortes hautnah ihr Wachsen und Gedeihen miterleben darf.

1

Am vergangenen Wochenende waren wir mit drei unserer Kinder und vier Enkelkindern in unserem Garten und außer der Jüngsten, die gerade erst viereinhalb Monate alt ist, genossen die Kinder tobbend das Beisammensein.

Natürlich gab es dann auch mal Streit zwischen ihnen und damit Anlass, für die Eltern und Großeltern, sich auszutauschen über Erziehungsfragen.

z.B.: Wie gelingt es am ehesten, Kinder zu friedfertigen Wesen zu erziehen, die deshalb aber nicht zugleich regelmäßig zu Opfern Stärkerer werden müssen? Oder: Wie reagiert man angemessen darauf, wenn die Kinder gelegentlich auch Eltern und Großeltern gegenüber ausgesprochen böse werden?

Sehr ähnliche Fragestellungen beschäftigen mich immer wieder an einem ganz anderen Ort, an dem es auch darum geht, Menschen zu einem friedfertigen Leben anzuleiten. Meine zweite Leidenschaft, die mich nun auch nach elf Jahren im sogenannten Ruhestand noch immer nicht loslässt, ist die Seelsorge im Gefängnis. Und deshalb sind die Fragen nach dem Umgang mit dem Bösen, nach der angemessenen Reaktion auf schuldhaftes, schädigendes Verhalten, nach der Sinnhaftigkeit von Vergeltung und Strafen sowie nach Vergebung und Neubeginn für mich seit Jahrzehnten auch zentrale theologische Fragen.

Vor ein paar Jahren habe ich deshalb für den Glaubenskurs, den der Wichern-Verlag in unserer Landeskirche veröffentlicht hat, den Beitrag schreiben dürfen über das Strafen als ethische Frage.

Auf diesem Hintergrund höre ich nun mit Euch, liebe Brüder und Schwestern, auf den biblischen Text, der für diesen Sonntag als Predigttext empfohlen ist: nur die fünf Verse 17-21 aus dem 12. Kapitel des Römerbriefs.

Da schreibt der Apostel Paulus so etwa 25 bis 30 Jahre nach der Kreuzigung und Auferstehung Jesu an die noch junge christliche Gemeinde in Rom:

17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.

18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.

19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5.Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«

20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22).

21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

² Ach, liebe Gemeinde, wie schön wäre es, wenn durchweg das Gute und Schöne unser Leben bestimmen würde. Aber wir wissen es wie Paulus, dass der Mensch offenbar die von Gott geschenkte Freiheit immer wieder dazu missbraucht, böse zu sein und Böses zu tun, wenn er meint, es wäre ihm nützlich. Und wir kennen - ebenso wie Paulus und die Menschen in Rom, an die er schreibt - den Streit und die Konflikte, die manchmal ganz klein anfangen und in einem wahren Teufelskreis eskalieren können.

Wir kennen das bei den Kindern, in den Familien, in Nachbarschaften, zwischen Völkern und wir sind ständig auf allen Ebenen auf der Suche nach Strategien, mit denen zu verhindern ist, dass Schäden überhandnehmen.

Zu diesen Strategien gehört das Strafen, das mit Taschengeldentzug und Stubenarrest, schlimmer mit Liebesentzug und Ohrfeigen beginnt, sich fortsetzt in Sanktionen verschiedenster Art durch Mitmenschen, durch Behörden, durch Staaten. Nach unserem Strafrecht ist die härteste Strafe der bis zu lebenslängliche Freiheitsentzug. Nahezu 4000 Menschen sind in unserer Stadt durch Gerichte dazu verurteilt.

Und es scheint ein ehernes Gesetz zu sein: Strafe muss sein!

Und wenn schon nicht als Selbstzweck, dann zumindest zur Bereinigung von Konflikten.

Aber nun sind wir gefragt, wie wir das zusammenbringen mit Paulus Aufforderung, auch dem freundlich zu begegnen, der Böses tut. Hat einer, der uns oder anderen vielleicht sogar einen schlimmen Schaden zugefügt hat, das verdient?

Vergeltet niemand Böses mit Bösem, sagt Paulus. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Und vergeltet das Böse nicht mit neuem Bösen, sondern überwindet es mit Gutem.

Immer wieder höre ich den skeptischen Einwand, das funktioniere doch nicht. Und ich weiß von mir selbst, dass mir manchmal eher danach ist, einem

Kontrahenten etwas heimzuzahlen, als ihm gegenüber auf Gutes bedacht zu sein.

Und das scheint auch Paulus zu kennen. *Ist's möglich, sagt er, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.* Ja, es liegt eben nicht immer in unserer Hand, ob Frieden ist. Aber es geht um unser Bestreben, das Unsere dazu zu tun!

Christen sollen sich auszeichnen durch ihren Friedenswillen!

Schon zu Beginn des 12. Kapitels des Römerbriefs fordert Paulus: Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes. Macht nicht das, was die Welt im Allgemeinen tut. Gebt vielmehr euren Feinden zu essen und zu trinken. Zeigt euren Feinden die Liebe, die auch euch auf den Weg des Friedens geführt hat. Wie das sogar im großen Stil geschehen kann, haben wir Älteren hier, die schon die Zeit kurz nach dem zweiten Weltkrieg erlebt haben, erfahren durch Organisationen wie Care oder Oxfam.

Aber was ist nun mit dem Bösen, mit dem Unrecht, mit dem, was nach Vergeltung, nach Rache, nach Genugtuung, nach Strafe förmlich zu schreien scheint?

Paulus schreibt: Gebt Raum dem Zorn Gottes: Lasst Gott den bestrafen, der es verdient hat. Tut es nicht selbst.

Was dann kommt, klingt etwas befremdlich, wenn der Apostel schreibt: „Indem Du deinem Feind Gutes tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.“ Ging's nicht grad darum, dass ich ihm nichts zurückzahle, sondern sogar etwas Gutes tue? Und jetzt soll ich glühende Kohlen auf sein Haupt sammeln?“ Paulus zitiert hier aus dem Buch der Sprüche Salomos. Da gab es in der jüdischen Tradition einen Brauch, sich auf dem Marktplatz den Mitmenschen zu zeigen mit einer Schale voller glühender Kohle auf dem Kopf als Zeichen für das eigene Wissen darum, dass man etwas Falsches gemacht hat. Dieser Bußritus war sicher alles andere als angenehm, zeigte aber gerade dadurch, dass man es ernst meint mit dem Bekenntnis der eigenen Schuld und dem Willen zur Umkehr, zum Neuanfang.

Liebe Schwestern und Brüder, die Idee ist so bestechend wie schlicht: Wenn Du Böses mit Gutem beantwortest, eröffnest Du dem anderen eine Chance, innezuhalten, sich zu besinnen und sich neu auszurichten. In unserem Glauben gibt es immer Hoffnung, und zwar für jeden; weil Gott jedem immer die Einsicht schenken kann, dass der Weg nicht gut ist, den er geht; weil jemand immer einen neuen Weg einschlagen kann.

Liebende Eltern und Großeltern, die im Umgang mit bockigen, trampelnden, böse schreienden Kindern solche Hoffnung in sich Tragen, versuchen ganz oft, das Böse mit Gutem, mit liebevoller Zuneigung zu überwinden.

Und weil das ihre Hoffnung ist, gehen Christen immer wieder in die Gefängnisse und besuchen dort Diebe, Räuber, Betrüger, Mörder, Entführer und Vergewaltiger. Weil Umkehr immer möglich ist. Weil das Gute triumphieren soll. Weil wir uns nicht vom Bösen überwinden lassen wollen.

Deshalb können Christen das Strafen auch nur verstehen und anerkennen als „Tor zur Versöhnung“ wie es eine Denkschrift der EKD zum Strafvollzug einmal formuliert hat, nicht als Vergeltung, nicht als Rache, sondern letztlich allein als - gegebenenfalls sehr nachdrückliche - Einladung zu Umkehr mit dem Ziel eines gemeinsamen Lebens in Frieden.

Und das gilt sowohl für böse Enkelkinder wie für inhaftierte Straftäter.

- 4 Aktiv das Böse überwinden, indem wir Gutes tun, Werkzeuge des Friedens zu sein: das ist eine Herausforderung, der wir uns getrost darum stellen können, weil Jesus Christus diesen Weg vorausgegangen ist. In ihm wurde die Liebe Gottes für uns sichtbar und spürbar, die wir teilen sollen - sogar und gerade mit denen, die Böses tun.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus!

Amen

SEGEN in Corona-Zeit für den 4. S. n. Tr. 5. 7. 2020

Und nun empfängt den Segen Gottes und bleibt dazu ausnahmsweise heute sitzen:

Formt eine Kuhle mit eurer Hand und lasst ihn hineinfallen. Schaut zu, spürt, wie er hineinfällt.

Der liebende und gütige Gott segne uns.

*Er erfülle uns mit seiner Kraft,
auf dass wir mit Gelassenheit tragen können, was
er uns schickt.*

*Er begleite uns auf allen unseren Wegen,
auf dass wir zuversichtlich in die Zukunft schauen
können.*

*Er segne unsere Arbeit und Mühen,
auf dass wir Freude an unserem Tun empfinden
und Zufriedenheit bei uns einkehre.*

*Er umgebe uns mit Menschen, die uns nahe sind
und uns mögen, die uns so annehmen, wie wir
geschaffen sind.*

*Er schenke uns die Gnade der Bescheidenheit,
auf dass wir nicht jeden Verzicht als Verlust
empfinden.*

*Er gebe uns die Kraft, loszulassen, was wir nicht
festzuhalten vermögen.*

*Er schenke uns offene Augen, die sehen, was um
uns herum geschieht;
offene Ohren, die auch leise Stimmen
vernehmen;*

*eine freie Nase, die auch trotz Gesichtsmaske den
Atem des Lebens spürt;
einen wachen Sinn, Neues zu entdecken und das
Alte so zu bewahren, dass es nicht fade wird;
kräftige Füße, die auch weite Wege gehen
können;
starke Arme, die Halt bieten; zärtliche Hände, die
Geborgenheit vermitteln; und zu alledem ein
fröhliches, friedfertiges Herz.*

***So segne und bewahre uns der Herr, unser
Gott,
dass wir immer bleiben, was wir bereits
sind: seine Ebenbilder.***

Nun schließt Eure Hand. Schaut euch die Faust an und wenn ihr das nächste Mal traurig seid, enttäuscht, ratlos oder auch ärgerlich oder gar wütend, dann macht eine Faust und erinnert euch daran, was drin ist.

Und nun macht sie getrost wieder auf, die Faust, denn mit einer ständig geschlossenen Faust lässt sich der Alltag schlecht gestalten, und seht eure Hände an mit den Linien, die das Leben gezeichnet hat und die auch Zeichen Eurer Einmaligkeit sind.

**Ihr geliebten Ebenbilder Gottes, seid
gesegnet von dem, der da war und der da
ist und der da kommt. Geht hin mit seinem
Frieden +**

Amen

(nach einer Vorlage von Heinz Prangels aus der fb Predigtgruppe)